

Katholizismus, Protestantismus und die Zukunft des Christentums

von Peter Gerdson

Das Wesen alles Geistigen ist das Werden; so hat auch das Christentum im Laufe der Jahrtausende seines Bestehens eine Entwicklung durchgemacht. Dieser Entwicklungsaspekt ist Gegenstand der 36. und 37. Vorlesung über eine „Philosophie der Offenbarung“, die der Philosoph Friedrich Wilhelm Joseph von Schelling vor 150 Jahren an der Universität Berlin gehalten hat und in der er Aussagen über die Zukunft des Christentums macht.

Inhalt:

- 1 Einleitung
- 2 Entwicklung
 - 2.1 Petrus, Jakobus und Johannes
 - 2.2 Priorität des Petrus
 - 2.3 Von Jakobus zu Paulus
- 3 Epochen der christlichen Kirche
 - 3.1 Petrinisches Christentum
 - 3.2 Paulinisches Christentum
 - 3.3 Johanneisches Christentum
- 4 Schellings „System der Positiven Philosophie“
 - 4.1 Religion der Mythologie
 - 4.2 Religion der Offenbarung
 - 4.3 Philosophische Religion
- 5 Bedeutung Deutschlands
- 6 Quellen

1 Einleitung

Bis in unsere Gegenwart hinein hat die Philosophie Immanuel Kant's immer noch einen bestimmenden Einfluß in den Universitäten und im Denken der Menschen, obwohl seine Hauptwerke vor über 200 Jahren verfaßt wurden. Eine wesentliche Konsequenz der Philosophie Kant's ist eine weitgehend dichotomische Weltsicht: Fragen nach dem Sinn des Lebens, nach Moral und festen Werten werden in den Bereich des Irrationalen verwiesen. Die Zuständigkeit von Verstand und Vernunft beschränkt sich auf die materiellen Weltverhältnisse. Eine weitere Konsequenz seiner Philosophie ist somit eine immer tiefer werdende Kluft zwischen Philosophie und Religion.

Gegen diese Weltsicht stemmten sich vor allem die Philosophen des Deutschen Idealismus: Johann Gottlieb Fichte, Friedrich Wilhelm Joseph von Schelling und Georg Wilhelm Friedrich Hegel, durch deren Arbeiten Philosophie und Religion wieder zusammengebracht wurden. Kant rechtfertigte seine Philosophie, in der er absolute Erkenntnisgrenzen aufrichtete, mit der angeblichen Notwendigkeit, das mögliche Wissen einzuschränken, um Platz für den Glauben zu schaffen. Die Philosophen des Deutschen Idealismus waren dagegen davon überzeugt, daß die geoffenbarten Wahrheiten des Christentums von einem verstehenden Bewußtsein aufgenommen werden können. Die folgenden Ausführungen orientieren sich nun an dem Philosophen Schelling, dessen Schriften Religion und Philosophie sowie auch Christentum und Wissenschaft wieder einander näher bringen. Das Christentum ist für

Schelling das allumfassende Geistige, das den gesamten Kosmos und den Weg der Menschheit vom Urbeginn an bis an das Ende aller Zeiten beherrscht. Dabei spielt der Begriff der Entwicklung eine wichtige Rolle.

2 Entwicklung

Wie alles Lebendige und Geistige, so hat auch das Christentum im Laufe seiner Geschichte eine Entwicklung durchgemacht. Was aber bedeutet Entwicklung? Den Begriff der Entwicklung denken heißt, in den Blick zu bekommen, daß es etwas Geistiges, Ursachenhaftes, Ideenhaftes gibt, das in Raum und Zeit zur Erscheinung kommt und sich in dem, was wir Entwicklung nennen, auslebt. Dieses Geistige, Ursachenhafte, Ideenhafte, das sind ja im Falle des Christentums die inneren Gesetzmäßigkeiten, die der Entwicklung des Christentums zugrunde liegen.

Wenn es nun gelingt, etwas über diese inneren Gesetzmäßigkeiten in Erfahrung zu bringen, dann sollte es möglich sein, auch etwas über die Zukunft des Christentums auszusagen. Genau dies ist der Grundgedanke, den der Philosoph Friedrich Wilhelm Joseph von Schelling der 36. und 37. Vorlesung über eine „Philosophie der Offenbarung“ zugrundegelegt hatte. Dabei hatte Schelling die Vermutung, daß alles, was für die Geschichte des Christentums und für seine zukünftige Entwicklung bestimmend ist, bereits in den Dokumenten des Christentums, also in den Evangelien, in den Briefen, in der Apostelgeschichte und in der Apokalypse enthalten sein muß.

Indem das Christentum in die Welt trat, mußte es sich auch den allgemeinen Bedingungen und Gesetzen unterwerfen, denen alle Entwicklung in der Welt unterworfen ist. Christus selbst vergleicht sich mit einem Sämann und das Evangelium mit einem Samen, ja er sagt ausdrücklich im Markus-Evangelium Kapitel 4 Vers 26: „Wie der Mensch den Samen in die Erde streut, und davon geht, und schläft, und wieder aufsteht, und indessen, ohne daß er darnach sieht, die Frucht von selbst wächst, so ist es auch mit dem Reich Gottes.“

2.1 Petrus, Jakobus und Johannes

Wenn man die Geschichte des menschlichen Lebens Jesu mit der Aufmerksamkeit liest, mit der eine Erzählung gelesen werden muß, in der jeder Umstand wichtig und bedeutend ist, dann wird deutlich, daß regelmäßig bei gewissen feierlichen Gelegenheiten Christus drei von seinen Jüngern und künftigen Aposteln zu sich nimmt und

so vor den anderen ausgezeichnet: Petrus, Jakobus und Johannes.

So heißt es im Markus-Evangelium bei der Auferweckung der Tochter des Jairus: „Und er erlaubte niemand, ihn zu begleiten, außer Petrus, Jakobus und Johannes.“ Und im Matthäus-Evangelium Kapitel 17 Vers 1 lesen wir: „Und nach sechs Tagen nimmt Jesus den Petrus und Jakobus und Johannes, seinen Bruder, mit und führt sie abseits auf einen hohen Berg.“

Auch in der Apostelgeschichte Kapitel 1 Vers 13 werden die Apostel Petrus Paulus und Johannes an erster Stelle genannt: „Und als sie hineingekommen waren, stiegen sie hinauf in den Obersaal, wo sie sich aufzuhalten pflegten: sowohl Petrus als Johannes und Jakobus und Andreas, Philippus und Thomas, Bartholomäus und Matthäus, Jakobus, und Simon und Judas.“

2.2 Priorität des Petrus

Deutlich ist also zu erkennen, daß die Apostel Petrus, Jakobus und Johannes gegen über den anderen besonders hervorgehoben werden. Und unter diesen dreien ist es immer Petrus, der die erste Stelle einnimmt. Dies ergibt sich in sehr eindeutiger Weise aus dem 16. Kapitel des Matthäus-Evangeliums, wo ein Gespräch zwischen Christus und seinen Jüngern geschildert wird:

„Als aber Jesus in die Gegenden von Cäsarea Philippi gekommen war, fragte er seine Jünger und sprach: Was sagen die Menschen, wer der Sohn des Menschen ist? Sie aber sagten: Einige: Johannes der Täufer; andere aber: Elia; und andere wieder: Jeremia oder einer der Propheten. Er spricht zu ihnen: Ihr aber, was sagt ihr, wer ich bin? Simon Petrus aber antwortete und sprach: Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Glückselig bist du, Simon, Jonas Sohn; denn Fleisch und Blut haben es dir nicht geoffenbart, sondern mein Vater, der in den Himmeln ist. Aber auch ich sage dir: Du bist Petrus, und auf diesem Felsen werde ich meine Gemeinde bauen, und des Hades Pforten werden sie nicht überwäligen. Ich werde dir die Schlüssel des Reiches der Himmel geben; und was immer du auf der Erde binden wirst, wird in den Himmeln gebunden sein, und was immer du auf der Erde lösen wirst, wird in den Himmeln gelöst sein.“

Eindeutiger kann es nicht zum Ausdruck gebracht werden, daß Petrus die erste Stelle unter den Aposteln einnimmt. Allerdings können auch aus dieser berühmten Stelle des Matthäus-Evangeliums falsche Schlüsse gezogen werden. Keinesfalls bedeutet dies, daß Petrus über die Apostel Jakobus und Johannes gesetzt wurde. Christus vergleicht Petrus mit einem Felsen, auf dem die christliche Kirche gebaut werden soll. Somit nimmt Petrus insofern die erste Stelle ein, als auch das Fundament eines Gebäudes zuerst errichtet werden muß. Verfolgt man diesen Gedanken weiter, so erkennt man, daß der Grund, obgleich das erste eines Gebäudes, ein Höheres voraussetzt, durch das der Bau erst vollendet wird. Außerdem wird deutlich, daß also Petrus als das Fundament den Anfang einer Aufeinanderfolge bildet.

2.3 Von Jakobus zu Paulus

Da Petrus als Anfang bestimmt wurde, so muß ein zweiter Apostel folgen, ein dritter als Ende gedacht werden. Dieser auf Petrus folgende kann nur in dem Apostel Jakobus gesehen werden, der stets und überall als der nächste nach ihm genannt wird.

Entwicklung des Christentums			
Apostel:	Petrus	Paulus	Johannes
Prinzip:	Gesetz Dogma	Freiheit Verständnis	freie wissenschaftliche Erkenntnis des Geistes
Zeitbezug	in die Vergangenheit blickend	Vermittlung von Vergangenheit und Zukunft in der Gegenwart	in die Zukunft blickend
Trinität:	Vater	Sohn	Heiliger Geist
Kirche:	Katholizismus	Protestantismus	Johanneische Kirche

Abbildung 1: Entwicklung des Christentums und Epochen der Kirche

Aber Jakobus starb frühzeitig den Märtyrertod; der König Herodes ließ ihn enthaupten. Da aber Jakobus unter den Dreien immer als der zweite genannt wird, so liegt es nahe zu denken, daß diese Stelle die Bedeutung hatte, sie für einen andern zu bewahren. Und dieser andere kann nur der kurze Zeit nach der Hinrichtung des Jakobus durch sein Damaskus-Erlebnis zum Apostelamt berufene Paulus sein. Mit der zweiten Stelle nach Petrus muß eine Mission verbunden sein, die durch Petrus nicht geleistet werden konnte. So wurde Paulus also dem Petrus als ergänzendes Glied hinzugefügt.

3 Epochen der christlichen Kirche

Mit einer gewissen inneren Logik sind also die drei Apostel in der Reihenfolge Petrus, Paulus und Johannes in den Blick zu nehmen. Und es entspricht ganz der geschichtlichen Entwicklung, diese drei Apostel als Repräsentanten von drei Epochen der christlichen Kirche zu denken. Keinesfalls geht es darum, so sagt Schelling, geht es darum, eine dieser Epochen des Christentums besonders hervorzuheben. Die drei Zeiten des Christentums sind vielmehr Abschnitte einer Entwicklung, in der ein übergeschichtliches geistiges Christentum zur Erscheinung kommt. Vielmehr ist das die wahre Kirche, so sagt Schelling, die von dem durch Petrus gelegten Grund durch Paulus in das Ende geht, welches die Kirche des Apostels Johannes sein wird.

Schelling weist noch auf einen weiteren Umstand hin, durch den die Apostel Petrus, Paulus und Johannes gegenüber den anderen hervorgehoben werden. Nur von ihnen gibt es weit in die Zukunft hinein reichende Lehrschriften. Zwar haben wir daneben noch den Brief des Judas sowie den Brief des Jakobus. Die Gedanken des Judas-Briefes,

so sagt Schelling sind alle schon in den Briefen des Petrus enthalten und der Verfasser des Jakobus-Briefes ist nicht der Apostel, sondern der Vorsteher der Gemeinde in Jerusalem. Aber unter den Schriften der Apostel Petrus, Paulus und Johannes dominieren hinsichtlich Bedeutung und Umfang bei weitem die des Paulus. Damit ist dieser Apostel auch gewissermaßen der erste Theologe, der wichtigste Interpret der in den Evangelien geschilderten Ereignisse und Aussagen des Christus. Indem er sich bei seinem Wirken sehr stark schriftlicher Zeugnisse bediente, hat der Apostel Paulus zu erkennen gegeben, daß seine Bestimmung in einer späteren Zeit der Kirche liegt. Interessant ist ebenfalls, daß die Epochen der christlichen Kirche durch die in den Evangelien zum Ausdruck kommenden Persönlichkeitsmerkmale der drei Apostel geprägt werden. In den Abbildungen 1 und 2 werden die drei großen Epochen des Christentums und ihre Merkmale in schematischer Übersichtsform dargestellt.

3.1 Petrinisches Christentum

Die erste geschichtliche Phase des Christentums ist der Katholizismus, der geprägt ist durch den Apostel Petrus, der dazu berufen ist, den Grund zu legen für ein Gebäude, das erst in der Zukunft und von anderen vollendet wird. Im Alten Testament hat Petrus sein Vorbild in dem Gesetzgeber Moses, der ebenfalls die Aufgabe der Grundlegung hatte. Petrus hat noch die alttestamentliche gesetzliche Denkweise; sein Blick ist nach rückwärts, auf die Vergangenheit gerichtet. Das petrinische Prinzip ist das bewahren-wollende und damit das grund-legende Prinzip, das charakteristisch ist für den römischen Katholizismus. Schelling sagt dazu: „Diesem muß zugestanden werden, er hatte die Sache und hat sie noch jetzt: sein Verdienst ist, diese, den geschichtlichen Zusammenhang mit Christus bewahrt zu haben. Indessen die römische Kirche hatte die Sache, aber nicht das Verständnis derselben ... die Einheit war nur eine äußere, blinde, nicht eine innere, verstandene und begriffene.“

Alles, was man der römischen Kirche vorwerfen kann, ist, so sagt Schelling, bereits in den Fehlern des Apostels Petrus vorgebildet, und diese Fehler werden in den Evangelien, besonders aber im Evangelium des Markus keinesfalls verschwiegen. Schelling führt drei charakteristische Begebenheiten an:

- die Gewalttätigkeit des Petrus,
- die Weltklugheit des Petrus,
- die Verleugnung des Christus durch Petrus.

Die Gewalttätigkeit des Petrus: Die Evangelien berichten, daß Petrus als einziger der Apostel bei der Gefangennahme ihres Herrn gewalttätig wurde. So liest man im Johannes-Evangelium in Kapitel 18: „Simon Petrus nun, der ein Schwert hatte, zog es und schlug den Knecht des Hohenpriesters und hieb ihm das rechte Ohr ab.“ Dies findet seine Entsprechung in der römisch-katholischen Kirche, die später alle ihre Feinde, wahre und vermeintliche mit Feuer und Schwert vernichtete, besonders im dreizehnten Jahrhundert, wo die sogenannten Ketzer des Mittelalters scharenweise ihr Leben in den Flammen des Scheiterhaufens verloren.

Die Weltklugheit des Petrus: Unmittelbar nach dem Bekenntnis des Petrus: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes“, worauf Christus mit den Worten antwortet, die Petrus zum Haupt der Apostel erheben, wird erzählt: „Von der Zeit an begann Jesus seinen Jüngern zu zeigen, er müsse nach Jerusalem gehen und viel leiden von den Hohenpriestern und Schriftgelehrten und getötet werden. Da nahm ihn Petrus beiseite, fing an, ihm abzuwehren, und sprach: Herr schone deiner selbst! Das widerfahre dir nur nicht! Christus aber wandte sich um und sprach: Weiche von mir Widersacher, du bist mir zum Ärgernis, denn du verstehst nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist.“ Schelling fragt nun im Anschluß an diese Stelle: Kann es etwas Entsprechenderes geben, als die Vereinigung des beharrlichsten, unverrückt festgehaltenen Glaubens mit der schnödesten Weltklugheit, die der römischen Kirche so oft vorgeworfen wird?

Altes Testament		Neues Testament	
Prinzip des Bleibenden, Stablen, Realen und Substantiellen	Moses	Petrus	der Gesetzgeber, das Prinzip des Stablen, das Grundlegende
Elias ist der feurige Geist, der entwickelt, belebt, bewegt und gegen eine noch nicht bekannte Zukunft hindrängt.	Elias	Paulus	Paulus ist der Elias des N.T., das Prinzip der Bewegung, Entwicklung, der Freiheit, das bewegliche, das dialektische, wissenschaftliche, das auseinander-setzende Prinzip
der auf die Zukunft deutende	Johannes der Täufer	Johannes	der auf die Zukunft deutende

Abbildung 2: Verhältnis von Petrus, Paulus und Johannes zum AT

Die Verleugnung des Christus durch Petrus: In der dreifachen Verleugnung ist eine Steigerung. Auf die erste Anrede antwortet Petrus: ich weiß nicht, was du sprichst, er lehnt nur eine Erklärung ab, auf die zweite Anrede sagt er schon: ich kenne den Menschen nicht - also eine wirkliche Verleugnung - und auf die dritte Anrede hin fing er an sich zu verfluchen und zu schwören: ich kenne den Menschen nicht.

Entsprechend kann man, so sagt Schelling, der römischen Kirche vorwerfen, sie habe auf dreifache Weise Christus verleugnet: Zuerst, indem sie nach politischer Macht strebte, dann, als sie selbst in die Abhängigkeit von dieser Macht geriet, diese zu ihrem Werkzeug machte und durch sie zu herrschen suchte, und zuletzt, indem sie sich selbst zum Werkzeug der politischen Macht herabsetzte.

3.2 Paulinisches Christentum

Paulus, von dem man sagen kann, was das Buch Sirach von dem Elias sagt: Er brach hervor wie ein Feuer und sein Wort brannte wie eine Fackel - Paulus ist der Elias des Neuen Testaments, das Prinzip der Bewegung, Entwicklung, der Freiheit in der Kirche. So ist Geistescharakter des Paulus aktiver Art, In ihm lebt das bewegliche, das dialektische, wissenschaftliche, das auseinander-setzende Prinzip.

Die Reformation war es, die das Paulinische Christentum entstehen ließ. Schelling nennt sie größte Veränderung, die seit den Zeiten der Apostel in der Kirche sich ereignet hat. Und diese Veränderung, so sagt er, hat sich lange vorbereitet, nachdem schon das ganze Mittelalter hindurch zahllose Opfer für sie geblutet hatten. Die Reformation ist nach Schelling ihrem tiefsten Grunde nach nichts anderes als die gelungene Erhebung des Ansehens des Paulus über die bis dahin unbeschränkte Autorität des Petrus. Ist derjenige ein Protestant, der außer der auf die Autorität des Petrus gegründeten Kirche, unabhängig sich von ihr hält, so ist der Apostel Paulus der erste Protestant, und die älteste Urkunde, die der Protestantismus für sich aufzuweisen hat, gewissermaßen dessen Magna Charta, ist das zweite Kapitel des Briefes an die Galater. Der Protestantismus, sagt Schelling, muß sich den Vorwurf gefallen lassen, das Prinzip der Zerstörung zu sein. Dies ist aber notwendig, wenn an das Kommende, Zukünftige gedacht wird. „Der Protestantismus soll erkennen, daß er bloß Übergang, Vermittlung, daß er nur etwas in bezug auf das noch Höhere ist, das er zu vermitteln hat.“

3.3 Johanneisches Christentum

Der Apostel Johannes endlich ist Johannes dem Täufer parallel; wie dieser ist er Apostel der Zukunft, der auf die Zukunft deutende. So ist das johanneische Christentum die Religion der Zukunft. Während Petrus mehr der Apostel des Vaters, Paulus der eigentliche Apostel des Sohnes, ist Johannes der Apostel des Geistes. Johannes allein spricht von dem Geist, den der Sohn vom Vater senden und der in alle Wahrheit leiten wird. Die Entwicklung des Christentums bedeutet Wachstum in zweierlei Hinsicht:

1. In der allgemeinen Verbreitung unter alle Völker. „Gehet hin und predigt das Evangelium aller Welt“, wie es am Ende des Markus-Evangeliums heißt.
2. In einem inneren Wachstum, das besonders ein Wachstum in der Erkenntnis des Christentums ist.

Auf dieses Wachstum in der Erkenntnis wird mehrfach im Johannes-Evangelium hingewiesen. In Kapitel 8 Vers 32 lesen wir: „Wenn ihr in meinem Worte bleibt, werdet ihr die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch frei machen.“ und in Kapitel 16 Vers 13 heißt es: „Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in die ganze Wahrheit leiten.“ Schelling setzt sich mit der Art der Erkenntnis, in der ein Wachstum erfolgen soll, auseinander und meint, daß sie „unter allen Umständen, zu allen Zeiten und Orten dem Menschen möglich und zugänglich sein sollte, es müsse eine allgemein-menschliche, darum auch freie, wissenschaftliche Erkenntnis sein.“ Ausdrücklich setzt er diese Erkenntnis von den Offenbarungen ab, die den Aposteln zu teil wurden.

Alanus ab Insulis, ein bedeutender Philosoph und Theologe der Scholastik, entwarf hinsichtlich der Erkenntnis bereits am Ende des 12. Jahrhunderts eine Perspektive, die noch heute hoch aktuell erscheint:

Es ist überliefert, daß der Glaube in Zukunft überflüssig sein und seine Nachfolge die Wissenschaft

sein wird, also die sichere Erkenntnis. So wird das Verständnis ein anderes sein als das heutige rätselhafte.

Alanus entwirft eine Zukunft, in der aus Glaube Wissenschaft wird, in der also die alte christliche Spiritualität des Mittelalters durch eine wissenschaftliche Erkenntnishaltung abgelöst wird. Die christliche Grundhaltung, die bis dahin durch gläubige Aufnahme und Weitergabe alter Überlieferung bestimmt war, soll in das Element der Gedankenklarheit übergehen. Die neue menschliche Grundhaltung ist dann nicht mehr an feststehende Traditionen gebunden, sondern sie wird als eigenverantwortliche Erkenntnis voraussetzungslos und der Beurteilungsfähigkeit des erkennenden Menschen anheimgestellt. Weiter sagt Alanus:

Wissenschaft ist die Wahrnehmung der Wahrheit der Dinge mit innerer Zustimmung und Erkenntnis der Ursachen.

Damit ist die Veränderung der Erkenntnisfähigkeit genauer beschrieben. Der Begriff Wissenschaft umfaßt mehr als heute darunter verstanden wird. So beinhaltet er auch die innere Zustimmung des erkennenden Menschen und dessen Einsicht in die Ursachen des erkannten Wirklichkeitsbereiches. Die innere Verbindung des Menschen mit dem Erkenntnisgegenstand ist entscheidend; durch sie fallen Erkenntnissubjekt und Erkenntnisobjekt nicht mehr auseinander. Daneben weist die Nennung der Ursachen darauf hin, daß der Erkenntnisgegenstand nicht einfach so genommen wird, wie er ist, sondern von seinem Herkommen her, also in seiner Entwicklung begriffen werden soll. Schelling sagt dazu, daß auf den von Christus gelegten Grund ein allmählich alles Menschliche umfassender Bau aufgeführt werden und wachsen soll zu einem heiligen Tempel, zu einer wahren geistigen Behausung Gottes, von der natürlich nichts ausgeschlossen sein darf, in der alles menschliche Streben, Wollen, Denken und Wissen zu vollendeter Einheit gebracht wird.

4 Schellings „System der Positiven Philosophie“

In welchem Verhältnis stehen Philosophie und Religion zueinander? Im Mittelalter stellte sich diese Frage nicht; Philosophie und Religion bildeten eine Einheit. Am Ende des Mittelalters zerbrach diese Einheit; Philosophie und Religion gingen fortan getrennte Wege. In diesem Zusammenhang ist das „System der Positiven Philosophie“ Schellings von großem Interesse.

Anzumerken ist an dieser Stelle, daß der Begriff „Positive Philosophie“ in zweierlei, geradezu gegensätzlichem Sinn gebraucht wird. Der französische Philosoph August Comte nennt sein Hauptwerk „Cours de Philosophie positive“ und versucht darin den Nachweis zu führen, daß Religion einer überwundenen Epoche angehört. Die „Positive Philosophie“ Schellings dagegen führt zur Begründung einer neuen Phase des Christentums. Ganz offensichtlich stellt er hiermit die Philosophie in den Dienst der Religion. Schelling wollte Erkenntnisgrundlagen schaffen, um das Christentum und seine Grundlegung in ein verstehendes Bewußtsein aufzunehmen. Und so spannte er einen großen

Bogen beginnend bei dem ersten Anfang in der Zeit vor allen Zeiten bis zum letzten Ende in fernster Zukunft. Dabei ist die Menschwerdung des Sohnes Gottes mit Kreuzigung, Tod und Auferstehung das Zentralereignis der gesamten Menschheitsgeschichte. Die Zeit, in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sich entfaltend, das Wesen Gottes, der Mensch, zwischen Freiheit und Notwendigkeit stehend, sollen in ihrer gegenseitigen Verflechtung erforscht werden. Deren Gesamtentwicklung teilt Schelling in drei große Perioden ein, wobei Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, während dieser drei Perioden der Inspirator der Menschheitsentwicklung ist:

- die erste Periode: Die Religion der Mythologie
- die zweite Periode: Die Religion der Offenbarung
- die dritte Periode: Die Philosophische Religion

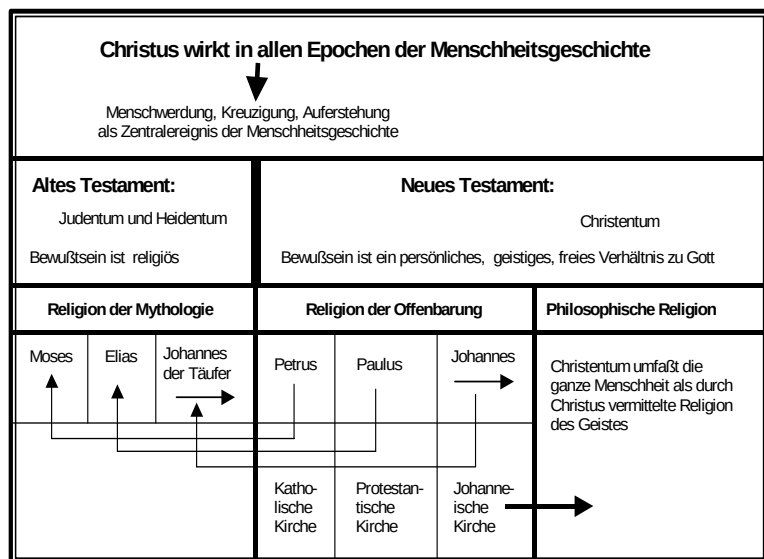


Abbildung 3: Perioden der Menschheitsgeschichte

Die drei großen Perioden der Menschheitsentwicklung nach Schelling sind in der Abbildung 3 schematisch in Form einer Übersicht dargestellt. Die Religion der Mythologie ist eine Vorschattung des großen Ereignisses der Menschwerdung Gottes und die darauf folgende Periode einer Religion der Offenbarung mit den Epochen des Petrus, Paulus und Johannes ist wiederum eine Vorschattung einer zukünftigen „Philosophischen Religion“.

4.1 Religion der Mythologie

Die Religion der Mythologie umfaßt den Abschnitt von der Schöpfung bis zum Golgatha-Ereignis. Man spricht von der Zeit des Heidentums, die Schelling eine Zeit der Blindheit nennt. Christus war zu allen Zeiten den Menschen gegenwärtig, aber in der Zeit vor Golgatha konnten sie ihn mit wenigen Ausnahmen nicht erkennen. Schelling sagt dazu: „Der Blinde sieht die Sonne nicht und wird doch von ihr erwärmt und empfindet ihr allgemeines durchdringendes Wohltun. Der Heide wußte nichts von Christus und doch war er ihm durch seine Wirkung nahe.“ Das Alte Testament, das Grunddokument des Judentums, ist das wichtigste Beispiel für die religiösen Schriften der vorchristlichen Zeit. Am Anfang dieses Buches steht der Mythos: Aus den Bildern der Genesis, dem Schöpfungs-

mythos am Anfang des Alten Testaments, entwickeln sich die Bücher des Bundes zwischen Jahwe und seinem Volk, die im Fortschreiten immer mehr zu einer Geschichte des jüdischen Volkes werden. Die Besonderheit des Alten Testaments und damit auch des jüdischen Volkes liegt darin, daß in diesem Volk die Menschwerdung des Christus sich ereignen würde. So ist denn auch in diesem Buch alles auf dies Ereignis hingeeordnet. Alle Propheten des jüdischen Volkes weisen auf dies Ereignis hin. Die Mission des jüdischen Volkes war es, eine Leiblichkeit zu entwickeln, in der die Menschwerdung des Christus möglich war.

4.2 Religion der Offenbarung

Die Religion der Offenbarung beginnt mit dem Golgatha-Ereignis. In dieser Periode beginnt die geschichtliche Entwicklung des Christentums durch die aufeinanderfolgenden Epochen

- des petrinischen,
- des paulinischen und
- des johanneischen Christentums,

so wie es bereits im Abschnitt 3 beschrieben wurde.

4.3 Philosophische Religion

Mit der dritten Periode des Weltprozesses ist die Philosophische Religion die Form der Menschheitsreligion. Sie ist die durch Christus vermittelte Religion des Geistes. Ihre Merkmale sind

- Freiheit: Das menschliche Bewußtsein hat sich aus den Niederungen der Emotionen in die Sphäre der Wahrheit und Freiheit erhoben.
- Erkenntnis: Die Philosophische Religion begreift die Prinzipien des Weltprozesses.
- Allgemeinheit: Die Philosophische Religion ist allen Menschen zugänglich.

Die philosophische Religion in ihrer geschichtlichen Gestalt ist eine Fortsetzung des johanneischen Christentums und weist somit die gleichen Merkmale auf. Das Bewußtsein der Menschen steigert sich zu einer umfassenden Erkenntnis der Wirksamkeit des Christus. Das Werk des Christus, das ein fortschreitendes bis in die fernste Zukunft der Zeiten hinausreichendes ist, bringt im Anschluß an Tod, Auferstehung und Himmelfahrt die Vermittlung des Geistes. Sie hat mit der Ausgießung des Heiligen Geistes begonnen. Der Kirche ist die Ausführung dieses Übergangs anvertraut.

5 Bedeutung Deutschlands

In seiner Vorlesungsreihe über eine „Philosophie der Offenbarung“ schreibt Schelling für die Entwicklung des Christentums seiner Heimat Deutschland eine besondere Bedeutung zu. Daß, wie die Geschichte gezeigt hat, das neue Paulinische Christentum in Form der protestantischen Kirche in Deutschland entstanden ist und sich vorzugsweise unter den germanischen Völkern ausbreitete, das ist nach Schelling kein Zufall: Es hängt mit der besonderen

Geistes- und Bewußtseinsverfassung dieser Völker zusammen.

In diesem Zusammenhang kommt der Schlacht im Teutoburger Wald im Jahre 9 nach Christus, in der Cherusker Armin die Germanen zum Sieg über die römischen Legionen des Varus führte, besondere Bedeutung zu. Der Cherusker Armin verhinderte endgültig, daß Rom das germanische Gebiet in Besitz nehmen konnte. Die römischen Legionen hatten bereits durch militärische Gewalt alle Mittelmeervölker sowie auch das heutige Frankreich und Teile Englands mit römischem Wesen und römischer Geistesart überfremdet.

Der Ursprung des Christentums liegt in Palestina und durch den Apostel Paulus wurde es nach Europa gebracht. Hier entstand zunächst die durch den Apostel Petrus geprägte katholische Kirche. Dem Sieg des Cheruskers Armin ist es somit zu verdanken, daß das Christentum in Deutschland eine Bewußtseinsverfassung vorfand, in der ein Durchbruch in die zweite Epoche des Christentum möglich wurde in Form der durch den Apostel Paulus geprägten protestantischen Kirche. Im einzelnen stellt Schelling folgende Thesen auf:

- Die romanischen und germanischen Völker haben ein sehr verschiedenes Verhältnis zum Christentum.
- Den romanischen Völkern erscheint das Christentum als etwas, was ihnen von außen gegenübertritt.
- Die germanischen Völker erleben das Christentum von innen her.
- Die große religiöse Veränderung, die Reformation, ist eigentlich aus dem Wesen des deutschen Geistes hervorgegangen.

In Deutschland werden sich nach Schelling die Schicksale des Christentums entscheiden; das deutsche Volk ist, so sagt er, anerkannt als das universellste; lange Zeit auch galt es für das wahrheitsliebendste, das der Wahrheit alles, selbst seine politische Bedeutung zum Opfer gebracht hat. Die Geschichte Deutschlands ist ein gewaltiges Drama; das 20. Jahrhundert sieht Deutschland im Zentrum zweier großer Weltkriege. Das Grundmotiv des Christentums, nämlich Kreuzigung, Tod und Auferstehung, ist diesem Land im Laufe der Jahrhunderte tief eingeprägt; immer wieder hat es sich nach vollständiger Vernichtung zu neuer Größe aufgerichtet. Dabei sieht Schelling die Mission dieses Volkes im Geistigen, in der Wissenschaft. Dies bringt auch Friedrich Schiller zum Ausdruck, wenn er formuliert: „Das ist nicht des Deutschen Größe, obzusiegen mit dem Schwert! In das Geisterreich zu dringen, Vorurteile zu bezwingen, männlich mit dem Wahn zu ringen, das ist seines Eifers wert.“

6 Quellen

Goebel, R.: Schelling - Kündiger einer neuen Epoche des Christentums, Verlag Urachhaus Stuttgart

Schelling, F. W. J. von: Philosophie der Offenbarung, 36. und 37. Vorlesung, gehalten an der Universität Berlin, 1844 - 1843



Prof. Dipl.-Ing. Peter Gerdson

Jahrgang 1936, Dipl.-Ing., lehrt an der Fachhochschule Hamburg im Fachbereich Elektrotechnik und Informatik; er vertritt dort die Gebiete Theoretische Nachrichtentechnik, Digitale Signalverarbeitung und -übertragung sowie Kommuni-

kationssysteme. Nach dem Studium der Nachrichtentechnik an der Technischen Universität Hannover begann er als Entwicklungsingenieur im Applikationslaboratorium der Valvo GmbH seine berufliche Laufbahn, die in der Aufnahme der Lehrtätigkeit an der Fachhochschule Hamburg ihre Fortsetzung fand. 1997 gründete er zusammen mit seinem Kollegen Professor Kröger die Internet-Produktions- und Service-Firma "Alster-Internet-Consulting". Parallel zur beruflichen Tätigkeit fand seit vielen Jahren eine intensive Beschäftigung mit Themen aus der Philosophie, Theologie und den Kulturwissenschaften statt.

Neben zahlreichen Zeitschriftenveröffentlichungen entstanden eine Reihe von Buchveröffentlichungen.